

# Wertschätzender Mailverkehr

■ PETER PAUL KASPAR

Die elektronische Nähe könnte beängstigender nicht sein: In Sekundenschnelle erreicht man den gewünschten Teilnehmer durch die zunehmende digitale Vernetzung – per Handy, per SMS, per Email. Demnächst werden die Kinder fragen: Mutti, was ist ein Telegramm? Und Briefe scheinen überhaupt nur mehr etwas für betuliche Omas zu sein. Kaum ein Kuvert mehr, das beim Öffnen mehr als Gedrucktes preisgibt. Manchmal wenigstens noch händisch unterschrieben. Und wer in der heranwachsenden Generation hat überhaupt noch eine Handschrift mit persönlichem Duktus? Wer schreibt denn eigentlich noch mehr als seinen Namen und gelegentlich hingekritzelte Notizen? Und auch das nur, wenn grad kein Computer zur Hand ist. Während in früheren Zeiten viele Menschen nicht schreiben konnten, obwohl sie es vielleicht gern gelernt hätten, gibt es heute immer mehr, die es gelernt haben, aber kaum mehr tun.

## Banales und Intimes

Wer nun meinen sollte, die schnellen und bequemen elektronischen Kommunikationstechniken würden das Leben bereichern und vertiefen und könnten die Menschen einander näher bringen, beginnt zu zweifeln, wenn er im Kaffeehaus oder in öffentlichen Verkehrsmitteln den Kommunikationsmüll der Handygeneration zwangsweise mithören muss. Ohne jegliche Scham vor unfreiwilligen Mithörern wird Privates und Vertrauliches in völlig überflüssiger Lautstärke in den wehrlosen Raum geschnattert. Für manche der öffentlichen Privattelefonierer scheint die mithörende Umwelt völlig aus dem Bewusstsein geschwunden zu sein: Sie überschwemmen den akustischen Lebensraum mit Banalem

und Intimem und machen die unfreiwilligen Zuhörer zwangsweise zu Ohrenzeugen ihrer Verdauungs- und Liebesprobleme.

Und wer annehmen wollte, der bequeme Mailverkehr würde die digitalen Briefe ausführlicher, authentischer und durch die verkürzte zeitliche Distanz lebensnäher machen, wird durch abkürzungsreiche und inhaltsarme Meldungen in verstümmelter und fehlerhafter Sprache enttäuscht: Weils ja so schnell geht, muss mans umso kürzer machen. Ein paar hingefetzte Wortfragmente, unkorrigiert samt Tipp- und Grammatikfehlern, dazu die Kürzelsprache der mailgewohnten Insider: mfg

## AKÜ-Grüße

Und jetzt ist es wirklich passiert: Ich tippe „mfg“, und mein elektronischer Klugscheißer macht daraus: „Mit freundlichen Grüßen“. (Es war übrigens gar nicht so leicht, meinen digitalen Besserwisser dazu zu bewegen, die nackigen drei Buchstaben unverwandelt stehen zu lassen.) Dabei wollte ich doch mit der Abkürzung die heimliche Botschaft solcher Kürzelgrüße verraten: „Mit freundlicher Geringschätzung!“ Denn wie viel Wertschätzung kann schon mit drei Buchstaben ausgedrückt sein?

■ Öffentliche Telefonierer machen ihre unfreiwilligen Zuhörer zwangsweise zu Ohrenzeugen ihrer Verdauungs- und Liebesprobleme.

Aus Goethes Werther. Es gibt bereits „E-Mail-Romane“.

